

Calmer Tagblatt

Nr. 273.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Kalmen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 21. November 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Im Westen unverändert. — Günstiger Stand der Schlacht in Polen. Was tun Italien und Bulgarien?

In Russisch-Polen vorwärts.

Der österreichische Tagesbericht.

(W.T.B.) Wien, 20. Nov. Amtlich verlautbart vom 20. Nov. mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, starke Sicherungstruppen näher an die Südfrent der Festung heranzubringen, schwere Verluste. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Der deutsche Bericht.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Westlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze.

Die über Mława und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort.

Südlich Lodz geht unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

*

Die russischen Verluste bei Kutno.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Die „Times“ meldet aus Kopenhagen, daß die russischen Verluste in den letzten Kämpfen gegen die Armee Hindenburg, in denen die Deutschen siegten, auf 40 000—50 000 Mann geschätzt werden.

Hindenburg und der Krieg im Osten.

(W.T.B.) Wien, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers Hindenburg und seines Stabes. Nach Hindenburgs Äußerungen sind die Oesterreicher und Ungarn ausgezeichnete und tapfere Soldaten und werden von den Deutschen, mit denen sie Schulter an Schulter kämpfen, als vortreffliche Kameraden geschätzt. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Die Russen seien gute Soldaten und halten Disziplin, aber russische Disziplin sei etwas anderes als deutsche und österreichisch-ungarische. In den deutschen und österreichischen Heeren sei die Disziplin das Resultat der Geistesmoral, im russischen Heere ein stummer Gehorsam. Hindenburg bemerkt weiter: Die Russen verstehen es glänzend, sich einzugraben. Wenn die Erde hart friert, wird es damit ein Ende haben. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen. Die Russen werden uns nicht niederwalzen; sie sind müde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es zu fehlen. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben — und sie werden sie haben und werden durchhalten — werden sie siegen.

Zur Lage im Westen.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 20. Nov., vormittags. (Amtlich.) In Westflandern und Nordfrankreich keine wesentlichen Veränderungen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten.

Ein französischer Angriff bei Combres, südöstlich Verdun, wurde abgewiesen.

Genf, 20. Nov. Wie dem „Lokalanzeiger“ von hier gemeldet wird, erlitten die gestern bei Trachy-le-Bal die zwischen Dije und Aisne zum Einsatz französischen Kerntruppen ungewöhnlich starke Verluste. Bei Serpont im Westen des Argonner Waldes erzwangen die taktisch überlegenen Deutschen einen zur Deroute ausartenden Rückzug der Franzosen.

Rotterdam, 20. Nov. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird der „Times“ aus Flandern gemeldet: Am Dienstag wurde die Schlacht nur durch Artilleriefeuer fortgesetzt, denn beide Parteien mußten einen gemeinschaftlichen Feind bekämpfen: das Novemberwetter. Auf heftige Regengüsse, die alles durchweichen, folgten Morgenfröste. Die Zufuhr von Lebensmitteln und von Munition an die Front begegnet großen Schwierigkeiten, da die gepflasterten Wege so schmal sind, daß die einander begegnenden Wagen keinen Platz zum Ausweichen haben. Schwer mit Lebensmitteln beladene Frachtwagen sind auf dem Wege zur Front bis an die Achsen im Schlamm stecken geblieben. Auch aus Nordfrankreich wird den „Daily News“ gemeldet, daß der Regen als neue Gefahr hinzugekommen sei. Wo die Laufgräben nicht sorgfältig angelegt gewesen seien, hätten in den letzten vier Tagen gut gezielte Granaten mitunter Bodenentfaltungen verursacht und die Soldaten unter dem Schutt begraben, bevor die Kameraden sie retten konnten. Die englischen Laufgräben seien besonders gut. Der Artilleriekampf sei bei Dixmuiden und Ypern besonders heftig. Südlich von Dixmuiden habe das französische Granatfeuer die Deutschen verhindert, die Höhen und Deiche zu besetzen, um der weiteren Ueberschwemmung zuvorzukommen. Ein neues Vorgehen der Deutschen bei Bethune und La Bassée werde erwartet.

Amsterdam, 20. Nov. Die holländischen Zeitungen melden, daß die in den letzten Tagen vorgenommenen deutschen Truppenverschiebungen möglicherweise die Entscheidung auf einem anderen Teile des Schlachtfeldes als bei Ypern herbeiführen werden. Die französischen Verstärkungen vor Ypern hätten zu einer großen Schwächung an anderen Punkten der Frontlinie der Franzosen geführt. Bei Reims sei der deutsche Angriff in den letzten Tagen um fast 6 Kilometer nach Westen und Südwesten vorgetragen worden.

Eine neutrale Stimme.

Von der Schweizer Grenze, 19. Nov. Ueber die Lage im Westen äußert sich der Sachverständige des Berner „Bund“ wie folgt: „Ist von den großen Schlüsselpunkten auch bis heute weder Ypern noch Bethune, noch Arras auf dem Westflügel, weder Reims noch St. Menesbould in den Argonnen gefallen, so verschiebt sich doch die Front langsam in der Richtung auf die französischen Hauptstellungen. Die französische Heeresleitung hat die ihr nachgesagte große Gegenoffensive immer noch nicht angekehrt. Je länger man damit zögert, desto mehr gewinnt es den

Anschein, als fehle dazu die Stoßkraft. Jedenfalls leiden die farbigen Hilfsvölker von Tag zu Tag mehr unter der Witterung. In der Defensive dagegen halten die Verbündeten ausgezeichnet Stand und ein Zusammenbruch läßt sich noch nicht absehen, und ist mehr von den inneren Verhältnissen der verbündeten Heere als mit dem Zirkel meßbaren Verschiebungen auf der Karte abhängig. Die strategische Lage scheint uns daher auch im Westen zu Gunsten der Zentralmächte zu sprechen.“

Zugeständnisse unserer Feinde.

(W.T.B.) Berlin. Laut „Berl. Lokalanz.“ berichten englische Korrespondenten, daß die Deutschen ihre Offensive mutig fortsetzen. Neuport ist vom Bombardement schwer heimgesucht worden.

(W.T.B.) Berlin. Wie der „Berl. Lokalanz.“ nach dem „Secolo“ meldet, gibt der gestrige französische Generalstabsbericht zum erstenmal einen deutschen Erfolg, die Ueberschreitung der Maas durch die Bayern und die Besetzung der Stellung von Chauvencourt zu.

Die englischen Verluste.

Berlin. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ bezifferte Lord Newton in einer Weiberversammlung die englischen Verluste bis jetzt auf 80 000 Mann. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

*

Ein feindliches Lob unserer jungen Truppen.

Amsterdam, 18. Nov. Der Kriegsberichterstatler der „Times“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichtet über den Heldenmut der deutschen Truppen: Welche Zerstörungen auch immer in den Reihen unserer Feinde angerichtet werden, es muß doch zugegeben werden, daß die preussische Kriegsmaschine, die nach der striktesten Disziplin arbeitet, ganz bemerkenswerte Resultate erzielt hat. Die Deutschen sind bis zum heutigen Tage imstande gewesen, stets ihre Verluste wieder gut zu machen und darin fortzufahren, die Lücken mit neuen Leuten auszufüllen und die größten Streitkräfte in den verschiedensten Richtungen hin zusammenzuziehen. Es ist richtig, daß ein beträchtlicher Teil der neu gegen die Engländer ins Feld geführten Truppen kurz ausgebildet und noch ganz junge Leute sind. Aber immer bleibt die Tatsache bestehen, daß diese schlecht ausgebildeten nicht gezögert haben, gegen ausgezeichnet ausgebildete englische Truppen vorzugehen. Trotz des Mangels an Offizieren und trotz der geringen Erfahrung stehen Knaben im Alter von 16—17 Jahren unter den Kanonen, und sie marschierten mutig gegen unsere Glinten, die den Tod über sie streuten. Das ist die Wirkung einer hundert Jahre alten nationalen Zucht. Daß die Leute, die dieser Zucht unterworfen sind, die Opfer einer autokratisch-militärischen Kaste sind, ändert die Tatsache nicht, daß sie diese sich selbst als notwendig angeeignet haben, um die nationalen Ideale zu verwirklichen. Wie verschiedenartig auch die Elemente sind, aus denen das Deutsche Reich zusammengesetzt ist, so haben sie sich dennoch zusammengeschmiebet, um für die nationale Existenz zu kämpfen, und ihre Handlungen beweisen, daß das „Deutschland über alles“ kein leeres Wort ist.“

Die Oesterreicher in Serbien.

(W.T.B.) Wien, 20. Nov. Vom südl. Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. **Angriff auf die besetzte Stellung von Lazarevac** macht günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen. Ungünstige Witterung, auf den Höhen 1 Meter Neuschnee, die Niederungen überschwemmt.

Sofia, 20. Nov. Der Sonderberichterstatter der „Reichspost“ erfährt, wie die „Bosnische Zeitung“ weitergibt, von gut unterrichteter Seite, die **serbische Regierung habe in Bordeaux die Erklärung abgegeben, daß Serbien infolge seines vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruches unmöglich weiterkämpfen könne.** Die geschlagene serbische Armee werde versuchen, sich bei Kragujevac noch einmal zu stellen. Die serbische Regierung hat auch in Athen noch einen Schritt zur Erlangung dringend nötiger Hilfe unternommen.

Mailand, 20. Nov. Der Mailänder „Lombardia“ wird aus Sofia gemeldet: **Aesküb** wurde durch königlichen Erlaß zur **Residenzstadt** erhoben. Das Finanzministerium und die serbischen Staatskassen sind bereits von Nisch nach Aesküb übergesiedelt. Die Verlegung der übrigen Ministerien und des Hofes soll diese Woche erfolgen.

Der letzte amtliche serbische Schlachtbericht vom 17. ds. Mts. lautet: „Unsere Offensive im Grenzgebiet ist vorübergehend zum Stillstand gekommen. Wir waren infolge der großen Uebermacht des Feindes gezwungen, zurückzugehen. Die verbündete Armee marschiert in Eilmärschen auf Berlin. Die Lage ist gut.“

(Eine Fähigkeit besitzen unsere verbündeten Feinde alle in demselben hohen Grade: Sie verstehen zu lügen.)

Zur Offensive der Oesterreicher in Serbien.

(W.T.B.) Berlin, 19. Nov. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Schlag auf Schlag haben die österreichisch-ungarischen Truppen gegen die feindliche Streitmacht im Süden geführt. Keine Schwierigkeiten des Geländes, die bei der Kriegführung in dem dortigen Gebiet wahrlich auch ins Gewicht fallen, haben das vordringende Heer Oesterreich-Ungarns wesentlich aufzuhalten vermocht. In dem siegreichen Fortschreiten wurde der Feind an der Drina geschlagen und der Sieg tief in das gegnerische Land getragen. Hier wie überall haben die österreichisch-ungarischen Truppen mit herrlichem Mut und nicht wankender Ausdauer heldenhaft gekämpft und sich in der Hand einer tüchtigen Führung als vorzügliche Kämpfer bewährt. In Deutschland folgen weiteste Kreise mit freudiger Anteilnahme den Geschehnissen auch auf dem entfernten südlichen Kriegsschauplatz und beglückwünschen das in treuer Bundesgenossenschaft mit Deutschland Schulter an Schulter kämpfende Oesterreich-Ungarn zu den errungenen Erfolgen nicht minder wie zu dem Besitz einer Wehrmacht von so hohen und kriegerischen Eigenschaften.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 20. Nov. Nach Mitteilungen, die der „Deutschen Tageszeitung“ zugehen, verlautet hier, daß die unter Dewet und Beyers bisher getrennt kämpfenden Burenabteilungen östlich von Bloemfontein ihre Vereinigung vollzogen haben. Die Angaben über die Stärke der Buren widersprechen einander; man schätzt sie aber auf 15 000 Mann.

Die Lage in Ostafrika.

London, 20. Nov. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ von hier gemeldet wird, gab im Oberhaufe Lord Cleve zu, daß die englische Lage in Ostafrika bisher sehr ungünstig sei. Die dort eingetretenen englischen Verluste belaufen sich jetzt schon auf 900 Mann. Man hofft durch baldige Entsendung von Verstärkungen die Situation bessern zu können.

Deutschland und Irland.

(W.T.B.) Berlin, 20. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland und Irland“: Der bekannte irische Nationalist **Sir Roger Casement** wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Wie er mitteilte, haben in Irland anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darlegungen, wonach ein deutscher Sieg dem irischen Volk großen Schaden zufügen werde, Befürchtungen für den Fall eines deutschen Sieges hervorgerufen. Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat darauf im Auftrag des Reichskanzlers u. a. erklärt: Die kaiserliche Regierung weist die ihr untergeschobenen böswilligen Absichten auf das entschiedenste zurück und gibt die kategorische Versicherung ab, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, seines Landes und seiner Einrichtungen hegt. Die kaiserliche

Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder Vernichtung irgend welcher Einrichtungen in Irland einfallen würde. Sollte im Verlaufe dieses Krieges das Waffenglied jemals deutsche Truppen an die Küsten Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die von gutem Willen gegen ein Land und Volk befeelt ist, dem Deutschland nur möglichste Wohlfahrt und Freiheit wünscht.

Amerika und die Nordseesperrung.

Köln, 19. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Laut Drahtbericht an die Pariser Ausgabe des „New Yorker Herald“ habe die nordamerikanische Regierung ihren Botschafter in London beauftragt, genaue Aufklärung darüber zu beschaffen, welche kriegsführende Macht durch die Auslegung von **Minen die Sperrung der Nordsee verursacht** habe. Eine ähnliche Weisung soll der amerikanische Botschafter in Berlin erhalten haben. Sowie die Untersuchungen beendet seien, werde die amerikanische Regierung verlangen, daß die Macht, welche die Verantwortung trifft, das Minenfeld derart einschränke, daß der Handel zwischen Nordamerika, Holland und Skandinavien fortgesetzt werden könne.

Der amerikanisch-türkische Zwischenfall.

Köln, 20. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat, wie Reuter meldet, ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragt, Aufklärung über die Beschießung des Kriegsschiffes „Tennessee“ durch die Forts von Smyrna zu verlangen.

Der Islam und der Krieg.

Der Aufstand in Marokko.

Kopenhagen, 20. Nov. „Politiken“ meldet, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gedrahtet wird, aus Madrid, die Vorstädte von Tanger seien in den Händen der aufständischen Moslems. Von Marseille sind Truppen nach Marokko zurückbefördert worden.

Die Lage in Aegypten.

(W.T.B.) Konstantinopel, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Privatkorrespondent von Wolffs Telegr.-Bureau, daß infolge des **Vordringens der Beduinen und Araber die Zivilbehörden von Suez und Port Said, sowie von Ismailieh eiligst nach Zagazig verlegt** worden sind. Die Verwaltung des Suezkanals hat das Militär übernommen. Die Schulen in Zagazig sind geschlossen, die Schüler entlassen und die Gebäude in Militärhospitäler umgewandelt worden. Ein englischer Versuch, eine Spaltung unter den ägyptischen Notabeln und der Familie des Vizekönigs herbeizuführen, ist mißlungen. Hussein Kamel ist von dem Polizeikommandanten Mamura nach Cairo gebeten worden, wo ihm der Zivilgouverneur Cheetham den höchsten Posten anbot. Der Prinz lehnte indessen ab. Diese Ablehnung ruft in ganz Aegypten große Genugtuung hervor. Es bestätigt sich, daß die männlichen Mitglieder der deutschen und österreichischen Kolonie in der zweiten Novemberwoche rücksichtslos in die Eisenbahn gepfercht, nach Alexandrien geschafft und dann nach Malta verschifft worden sind.

Rundgebungen in Jerusalem.

Jaffa, 20. Nov. Gestern fanden in Jerusalem große Rundgebungen für den Krieg mit Gebeten in der Omarmoschee und für den Sieg der Türkei, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, sowie deren Herrscher statt. Der österreichisch-ungarische und der deutsche Konsul wohnten auf Einladung den weiteren Rundgebungen in der Kaserne bei, worauf die Konsule in feierlichem Zug nach den Konsulatsgebäuden zurückgeleitet wurden, vor denen sich die Sympathie-Rundgebungen erneuerten.

England und Aegypten.

Köln, 20. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Ueber die Lage in Aegypten wird dem „Secolo“ und der „Stampa“ berichtet: Der ägyptische Ministerpräsident hat den Titel eines Regenten angenommen und die Machtbefugnisse des Khediven übernommen. Dadurch sei die Aufgabe der Engländer bedeutend erleichtert worden. Man behauptet, England beabsichtige, an Stelle der jetzigen Regierungsform ein **Königreich Aegypten** zu gründen, das unter **Englands Protektorat** gestellt würde. Sollte dieser Plan scheitern, so würde England Aegypten endgültig annektieren.

Italien und der Krieg.

(W.T.B.) Zürich, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung

aus Mailand beschloß der Zentralvorstand des **Italienischen Verbundes** mit dem Sitz in Bologna, der Propaganda für Beteiligung am Kriege eine energische Aktion zu Gunsten der absoluten Neutralität Italiens entgegenzusetzen.

Englische Vorschläge für Italien.

Zürich, 20. Nov. Nach dem Mailänder „Popolo d'Italia“ wird in politischen Kreisen Roms der Ankunft des italienischen Botschafters in London, **Imperiali**, außerordentliche Bedeutung beigelegt. England stehe heute an der Spitze der diplomatischen Leitung der dreifachen Verständigung, und man will wissen, daß **Imperiali mit bestimmten Plänen und Vorschlägen Englands nach Rom** komme.

Berlin, 20. Nov. Aus Kopenhagen meldet der „Lokalanz.“: Pariser Meldungen aus Rom zufolge sind die Besprechungen zwischen dem neuen Außenminister Sonnino und den nach Rom berufenen Botschaftern und Gesandten beendet. **Tittoni ist bereits nach Bordeaux zurückgereist.**

In der bisherigen neutralen Haltung Italiens soll künftig keine Aenderung eintreten, was daraus geschlossen wird, daß die Reservisten des Jahrgangs 1891 entlassen werden, und daß Sonnino einen Erholungsurlaub von einer Woche angetreten hat.

In Rom scheint von Seiten des Dreiverbandes wieder mit **Hochohrdruck** gearbeitet zu werden.

Italienische Kriegsschiffe für Aegypten?

Zürich, 20. Nov. Wie aus Mailand gemeldet wird, hat nach dem „Secolo“ die Erklärung des Heiligen Krieges dank den energischen Maßnahmen der Engländer in Aegypten nicht den von den Türken gewünschten Widerhall gefunden. Man befürchtet jedoch den plötzlichen Ausbruch von **Pöbelunruhen in Kairo und Alexandrien** unter denen auch die zahlreichen Italiener daselbst zu leiden haben würden. Die italienische Regierung habe daher beschlossen, zum Schutze ihrer Untertanen im **Eiuernnehmen mit der englischen Regierung italienische Kriegsschiffe nach Alexandrien** zu senden.

Eine Stimme für den Dreibund.

Berlin, 20. Nov. Aus Rom wird der „B. Z.“ gemeldet: In einem Leitartikel des Blattes „Vittoria“ wird ausgeführt, daß Italiens Zukunft im Mittelmeer nur durch die jetzt schon drückende Machtstellung Frankreichs und Englands bedroht sei und im Falle eines Sieges des Dreiverbandes durch eine außerdem noch hinzutretende Stärkung Rußlands und Griechenlands völlig vernichtet werden würde. Das einzige Heil Italiens liege im Zusammengehen mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei, von denen es im Mittelmeer niemals eine Gefahr, sondern nur Unterstützung zu erwarten habe.

Italien und Rumänien.

Köln, 19. Nov. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Zürich gemeldet: Der rumänische Gesandte in Rom, Fürst **Ghita** ist, wie uns aus Rom berichtet wird, wieder in Rom eingetroffen. Man glaubt in italienischen politischen Kreisen, er habe den Auftrag, die guten Beziehungen zwischen Rom und Bukarest noch enger zu gestalten.

Die Haltung Bulgariens.

Berlin, 20. Nov. Aus Sofia wird der „B. Z.“ gemeldet: In der Sobranje begann heute die Debatte über die Kronadresse. Der Chef der Demokratenpartei, **Malinow**, behauptete, der Dreiverband habe Bulgarien neue Vorschläge bezüglich Mazedonien gemacht. Der Führer der Agrarier sprach sich für die Fortsetzung der Neutralitätspolitik aus. **Erminister Theodorow** erklärte sich offen und entschieden für ein Zusammengehen Bulgariens mit dem Dreiverband und verlangte die Bildung einer aus allen Parteien bestehenden Koalitionsregierung.

Köln, 20. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die österreichisch-ungarischen Erfolge in Serbien und die deutschen in Polen zeigen schon ihren Einfluß auf den Gang der Dinge. Gegenwärtig finden besonders dringende Versuche des Dreiverbandes statt, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, sowohl durch die Bearbeitung der Parteiführer in der Sobranje, wie durch andere Mittel.

Ein Erfolg ist nicht wahrscheinlich, da die Ueberzeugung eines großen Teils der einflussreichen Gebildeten und unabhängigen Männer in Bulgarien nicht erschüttert werden kann, daß Bulgariens Platz nicht an Serbiens Seite ist und alle Zukunftspläne des Bulgarentums dauernd mehr Förderung von **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** erfahren werden, als von der Seite des Dreiverbandes, der mit einem Groß-Serbien rechnen soll.

Bulgarien und Serbien.

Berlin, 20. Nov. Die Wiener Reichspost meldet aus Sofia: Für kommenden Sonntag sind in Bulgarien über 700 Volksversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: Forderung nach sofortiger Befreiung von Serbisch-Mazedonien.

(W.T.B.) Sofia, 19. Nov. (Nicht amtlich.) In einem dem früheren Minister Ghonadiew zugeschriebenen Artikel der offiziellen „Bolia“ heißt es: Der Kanonendonner von Kaljevo kündigt an, daß der Vertrag von Bukarest wirkungslos geblieben ist. Alles beweist, daß die Zeit herankommt, wo die Frage einer Revision des Bukarester Vertrages aufgeworfen werden muß. Welche Form hierfür gewählt wird, müssen nicht Wissenschaft oder internationale Gebräuche entscheiden, sondern die Ergebnisse des Augenblicks. — Die „Agence Bulgare“ schreibt: Die Haltung der serbischen offiziellen Presse besonders des Regierungsorgans „Samouprava“ unter Leitung des Ministers des Innern, gegenüber Bulgarien erregt lebhaften Unwillen. Der zynische Ton der serbischen Blätter zeigt die Unverbesserlichkeit Serbiens.

Eine bulgarische Drohung.

Köln, 19. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die geplante Einrichtung eines bulgarischen Donaudampferdienstes von Bazias oder Orjowa (am ungarischen Donauufer) abwärts bezweckt, die Handelsverbindungen, sowie den Ein- und Ausfuhrverkehr Bulgariens mit Mitteleuropa aufrecht zu halten. Serbien ist nicht ohne weiteres geneigt, diesen Donauverkehr zuzugeben. Es hat angedeutet, daß es hierzu die Erlaubnis Rußlands einholen müsse. Bulgarien erkennt dies nicht an und droht, die für Serbien bestimmten russischen Dampfer anzuhalten, falls Serbien die bulgarischen Donaudampfer nicht vorüberläßt. Die bulgarischen von Ungarn gekauften Dampfer liegen schon in Bazias. Bulgarien, das unbedingt dieser Verbindung bedarf, ist entschlossen, die schärfsten Mittel zu ihrer Erlangung und Sicherheit anzuwenden.

Die Serben am Ende.

Berlin. Der „Popolo Romano“ berichtet, die serbische Armee habe nur noch 100.000 Mann in schlimmem Zustand, denen 300.000 Oesterreicher gegenüberstehen. Daher sei weiterer Widerstand unmöglich.

Berlin. „Perseveranza“ meint, Serbien müsse einen Sonderfrieden schließen, wenn ihm der Dreiverband keine Hilfe bringe.

Vermischte Nachrichten.

Der Generalquartiermeister †.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Amtlich.) Generalquartiermeister Generalmajor von Voigts-Rhetz ist in der Nacht vom 18. bis 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Der Kommandant der „Emden“.

Aus der Schweiz, 20. Nov. Aus Sydney wird gemeldet, der Kommandant der „Emden“ sei dort eingetroffen und bleibe dort. Die australische Presse weist die Behauptung zurück, daß er jemals auf seinem Kreuzer eine andere als die deutsche Flagge gehißt habe.

Eine Spende der deutschen Lokomotivführer.

(W.T.B.) Berlin, 19. Nov. Die Kaiserin empfing heute nachmittags eine Abordnung des Vereins deutscher Lokomotivführer behufs Ueberreichung einer von diesem Verein gesammelten Kriegsspende von 120.000 Mark. Ihre Majestät unterhielt sich eingehend mit jedem Einzelnen und bekräftigte ihre hohe Freude über die reiche Gabe, die in der Hauptsache dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz zur weiteren Ausgestaltung der Lazarettzüge überwiesen werden wird, zum kleinen Teile aber auf besonderen Wunsch der Geber den durch den Krieg besonders betroffenen Landesteilen in Ostpreußen und im Elsaß zufallen wird.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Pforzheim in der Kieselbronnerstraße ausgebrochen.

Calw, den 20. November 1914.

R. Oberamt:
Amtmann Rippmann.

Doppelmord.

Sof, (Bayern) 20. Nov. Im benachbarten Toditz wurden die Ehefrau des Grundbesizers Diez und deren Mutter, mit durchschnittener Kehle im Bett liegend tot aufgefunden. Auf einem Tisch lag ein blutiges Messer, mit dem augenscheinlich der Mord ausgeführt worden ist. Als Täter kommt der früher dort im Dienst gewesene Knecht Steger in Betracht, von dem jede Spur fehlt. Der Ehemann der ermordeten Frau steht z. Zt. im Feld.

Die österreichische Kriegsanleihe.

(W.T.B.) Wien, 20. Nov. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge haben die Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe nach den Schätzungen unterrichteter Persönlichkeiten bereits eine Milliarde erreicht. Es besteht die Hoffnung, daß noch ein gut Stück Weges bis zur zweiten Milliarde zurückgelegt werden wird. Da auch die Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe schon jetzt ein günstiges Ergebnis aufweisen, wird das wirtschaftliche Machtaufgebot beider Staaten der Monarchie überall einen tiefen Eindruck hervorrufen.

Eine Kriegsanleihe in Frankreich.

Bordeaux, 20. Nov. Dem Genfer „Courier“ wird aus Bordeaux berichtet: Der französische Ministerrat hat beschlossen, der am 20. Dezember zusammentretenden Kammer eine Vorlage über Bewilligung von Mitteln in Höhe von 10 Milliarden Francs zu unterbreiten.

Rußland und Finland.

Stockholm, 19. Nov. Der Generalgouverneur über Finland betreibt jetzt unter Hochdruck die gewalttätige Russifizierung Finlands. Der Absetzung des früheren Präsidenten des finnischen Landtags, des Hofgerichts-Assessors Svinhufvud, ist ein langer Mas gefolgt, der den amtlichen Gebrauch der finnischen Sprache und andere Ueberreste der Selbstverwaltung abschafft und der russischen Beamtenenschaft zahlreiche Vorrechte einräumt. Aus Helsingfors wird die Unterdrückung mehrerer finnischer Zeitungen gemeldet. Der deutsche Hilfsverein in Helsingfors, die Deutsche Gesellschaft in Wiborg und sämtliche Zweigvereine dieser beiden völlig unpolitischen Körperschaften in anderen finnischen Städten wurden aufgelöst. — Das ist das beste Mittel, das man in Rußland hat, um unterworfenen Völkern an sich zu „fesseln“.

Die englische Rekrutierungsnot.

Ein Telegramm der „Central News“ aus New-York meldet, daß die Iren stärker als bisher von ihrer Heimatinsel auswanderten und daß allein in den letzten Tagen etwa zweitausend Iren in militärfähigem Alter dort angekommen seien.

Zürich, 19. Nov. Nach einem Brief eines angesehenen Spaniers an einen Schweizer sucht England seinen Offiziersmangel auch in Spanien zu decken. Die Werbung, die mit glänzenden Bedingungen arbeitet, wurde anfangs geheim gehandhabt, wird aber jetzt ziemlich offen betrieben.

Rom, 19. Nov. Der Londoner Korrespondent der „Gazetta del Popolo“ schreibt: Der Zufluß von Rekruten in England geht jetzt denart zurück, daß eine Reihe von Werbebureaus übersflüssig wurden.

Die Deutschen in England.

London, 20. Nov. Die britische Regierung beschloß, den in England geborenen Frauen und Kindern deutscher Internierter ein Pfund Sterling wöchentlich auszuzahlen, was den Zahlungen entspricht, die der amerikanische Konsul an in Deutschland geborene Frauen und Kinder Internierter leistet.

Die englischen Uebergriffe zur See.

Hamburg, 19. Nov. Das Völkerrechtswidrige Vorgehen der englischen Kreuzer gegen die holländische Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal hat die Holland-Amerika-Linie veranlaßt, Rotterdam als Ausreisehafen aufzugeben; der Dampfer „Rotterdam“ tritt seine nächste Ausreise von Genua an.

Ballin über die englische Flotte.

(W.T.B.) Berlin, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Das Wolffsche Bureau wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht:

Hamburg, 19. Nov. 1914. Die „Times“ bringen in einem Artikel ihres Korrespondenten in Kopenhagen die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten in Deutschland von Tag zu Tag klarer werde, daß wir England nicht besiegen könnten. Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf, zu konstatieren, daß meines Erachtens England heute schon besiegt ist, denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Flotte verliert und sich nicht mehr aufs Meer hinaus traut, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat vor allen Dingen sich damit ein für allemal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt. Ballin. (Ballin ist bekanntlich der Direktor der Hamburg-Amerikalinie.)

Die englische Justiz.

London, 19. Nov. In Grimsby wurde gestern der deutsche Fischer Georg Bruhn zu 2 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil er es unterlassen hatte, sich in das Polizeiregister eintragen zu lassen. — Wir werden uns diese Rechtsprechung merken müssen.

Englische Spionage.

Konstantinopel, 19. Nov. Nach der Meldung eines Abendblattes hat die Polizei in dem Hause des englischen Staatsangehörigen Alfred Henry in Pera, das auf den Bosphorus geht und infolgedessen für Radiotelegraphie sehr günstig ist, Apparate für drahtlose Telegraphie beschlagnahmt. Henry und sein Sohn wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Der russische Raubzug.

Wien, 20. Nov. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus dem von den Russen besetzten Teile Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenstände nach Rußland abschleppen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. November 1914.

Verlustliste des Oberamtsbezirks Calw.

(Amtliche württembergische Verlustliste Nr. 65.)

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 51.

San.-Uffz. d. R. Johann Michael Rentischler, Teinach, leicht verwundet.

Achtung den Amerikanern.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Für das Verhalten unserer Defertlichkeit gegenüber englisch sprechenden Personen erscheint es angezeigt, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle wehrfähigen englischen Staatsangehörigen innerhalb des deutschen Reichsgebiets festgesetzt worden sind. Die übrigen Engländer männlichen Geschlechts haben mit wenigen Ausnahmen von der ihnen jüngst gebotenen Gelegenheit, Deutschland zu verlassen, Gebrauch gemacht. Wo in der Öffentlichkeit englische Laute an das Ohr klingen, wird fast immer anzunehmen sein, daß es sich um Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika handelt. Diesen amerikanischen Gästen dürfen wir das Gefühl nicht beeinträchtigen, daß sie im deutschen Volke unangefochten leben können und uns Gegenstand besonderer Rücksicht sind, als Angehörige einer neutralen Macht, deren diplomatischen und konsularischen Beamten sich unserer in Feindesland befindlichen Landsleute annehmen.

Für die Schriftleitung verantwortl.: Otto Seltmann, Calw
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw



Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

heit,
leser Zeit,
berreit
it,
r auch werden
Erden.

Gefang, auf den sich die
bekamen die Nachwächter
Einmal fühlte sich ein
wendung „sowie allen üb-
te in einem Redeschwall
ie Dankbarkeit für die
gegenüber freien Lauf

ichverbesserung.
widerrung von Sonnen-
halb solange warten, weiß
ügender Tugendhaftigkeit
wurde und jetzt ist einer-
über zu meiner lebhaftsten
garnicht mehr nötig,
unternommenen Erkun-
am ich den Eindruck, daß
icht Verständnis und Ent-
auch von den Gemeinden
en Wunsch, hat, wonach
enhardt gelegenen, vom
führenden Weg eine und
ng vorgenommen werden

ehen sein, wenn von den
ein ihren Ausgang neh-
würde. Dadurch wird
che einseitigen Interessen
haften Beiträge, die zu
n Gemeinden Speßhardt,
gegeben werden, nicht
eis aber wird durch die
anze nach Fertigstellung
ud machen, das allen be-
chnung trägt und an dem
hne Groll und Bitterkeit
Wespiel wurde die Stadt
eitet, als sie einen grös-
ng in Aussicht stellte.

daß, nachdem Sonnen-
besserung jetzt anerkannt,
ur ein geringes Interesse
ollends zu Stande kommt,
Frieden mit unsern öst-
onnenmann.

m brachte seine Hand in
um mehrere Fingerspitzen
hlittensfahren in der Mi-
sch ein junger Buchhalter
im Krankenwagen ins

Das neue Jahr begann
glücksfall. Als gestern
Lehler hier mit einem
e das Pferd und ging
leister Lehler und sein
bert und Herr Lehler

auch diesen Jahreschluß
enen Weise allein mit
meinem Schreibtisch ver-
kbarkeit erfüllt. Nicht
en um kein Glied ver-
l unmittelbar berührt
r Zeit, die auf so viele
en, und oft die heftig-
enteil hat dieses Jahr,
erung über ganz Euro-
mein Familienglück des
indem sich endlich, end-
selbstes ältesten Töch-
zusammenfanden. Den
hat also dieses Jahr
r Kinder ist noch eben-
es Dunkel gehüllt.

Freundin brachten wir
den Jahres zu. Nach-
uhe gegangen waren,
Rätschen mit den mir
und lebte so noch ein
einen Gefühlen, wo das
igen die Oberhand be-
Familienleben sehe —
hinaus, so treffen sie
erzliches, und eine un-
Doch auch in dieser
enfestes Vertrauen auf
gebung dem entgegen-
senden wird!

trug dabei einen schweren Schädelbruch davon.
Ueber den Hergang des Unglücks wird uns berichtet:
Forstmeister Lehler wollte gestern noch vor dem Mittag-
essen sein Pferd, das seit einigen Tagen nicht mehr aus-
giebig genug in Bewegung gesetzt worden war, aus-
führen und fuhr unter Beisein seines Kutschers im
Schlitten gegen das Stadttinnere. An einer bestimm-
ten Stelle in dieser Gegend scheut das Pferd fast regel-
mäßig und auch gestern wieder packte es mit einemmale
auf und raste mit dem Gefährt und seinen Insassen
davon. Diesen war es trotz aller Anstrengungen nicht
mehr möglich, das Pferd aufzuhalten. Zuerst wurde
der Kutscher herausgeschleudert und zwar an der Kreuz-
ung der Straße vom Adler und der von der Stadt her.
Wie der Schlitten an das Waldhorned kommt, stürzt Hr.
Lehler heraus und so unglücklich, daß er mit einer durch
die rasende Geschwindigkeit erhöhten Gewalt gegen das
Hausset geschleudert wird, und mit dem Kopf aufschlägt.
Der Schwerverletzte wurde ins „Waldhorn“ gebracht
und von dort im Auto in seine Wohnung übergeführt.
Herr Dr. Schmid leistete die erste Hilfe. Gemeinsam
mit ihm wurde der Kranke später dann von Medizinal-
rat Dr. Kupp aus Forzheim behandelt. Ein Schädel-
bruch ist festgestellt, wieweit weitere Verletzungen vor-
liegen, Rippenbrüche usw., konnte noch nicht genau an-
gegeben werden.

(?) Althengstett, 1. Jan. Gestern abend fiel der 63 Jahre
alte Gemeinderat Schradi plötzlich auf der Ortsstraße um und
war sofort tot. Ein Herzschlag hatte den sonst gesunden Mann
getroffen. — Der Sturm am letzten Sonntag abend hat in
den hiesigen Waldungen große Verheerung angerichtet. Die
durch ihn umgeworfenen Tanen werden auf 800 Festmeter
geschätzt.

Gechingen, 30. Dez. Auch hier wollte das alte Jahr sich
nochmals in empfehlende Erinnerung bringen. Der orkan-
artige Sturm am Sonntag abend richtete nicht bloß an vielen
Dächern im Ort Schaden an durch Abwerfen von Ziegeln,
wobei ein Mädchen, das mit anderen noch auf der Gasse war,
von einer Ziegel getroffen wurde, glücklicherweise jedoch ohne
erhebliche ernste Verletzung; auch draußen in Feld und Wald
sah man andern Tags zum Teil mit Grausen den Greuel der
Verwüstung. Obstbäume lagen geknickt am Boden und wie
sieht es erst im Wald aus! Mehrere hundert Festmeter liegen
draußen, sodaß in Abteilungen, in denen die Holzhauerar-
beiten schon beendet waren, nun wieder vorne angefangen
werden muß. Ähnliches hört man von denen, die im Staats-
wald arbeiten. Auch im Ostelsheimer Wald hauste der
Sturm so, daß ein um diese Zeit von Ostelsheim heimlehrender
hiesiger Fuhrmann sein leeres Gefährt dort stehen lassen
mußte und es erst am andern Morgen holen konnte.

— Simmozheim, 1. Jan. Der 11jährige Knabe des
Herrn Talmon-Gros fiel gestern, als er auf den Heuboden
geklettert war, von dort herab und blieb mit einem Schädel-
bruch schwer verletzt liegen. Heute früh starb das Kind.

Nagold, 1. Jan. In der gestrigen Sitzung der
bürgerlichen Kollegien wurde mitgeteilt, daß der Sturm
am letzten Sonntag im hiesigen Stadtwald ca. 2000 Fm.
Windfallholz verursacht hat.

Württemberg.

Die Silvesternacht.

Stuttgart, 1. Jan. Nach den allgemeinen Wahr-
nehmungen ist die Silvesternacht ruhiger verlaufen, als
in den letzten Jahren. Dazu hat wohl in erster Linie
die freundliche Ermahnung der Polizeidirektion in der
Presse, dann aber auch die Kälte das Nötige beige-
tragen. Insbesondere in der Altstadt ging es heute
nacht wesentlich geordneter und friedlicher zu als früher.
Die Straßen und Gassen waren nicht so dicht mit Prosi-
Knecht-Käusern und solchen, die sich daran allein nicht
genügen können, gefüllt. Die Zahl der polizeilichen An-
zeigen wegen Ruhestörung, Körperverletzung, Schießens
und Abtrennens von Feuerwerk beträgt gleichwohl 144
und übersteigt die vorjährige Ziffer ganz erheblich.
Das hat aber lediglich seinen Grund darin, daß heuer
wie angedroht, gegen das Schießen und Abtrennens von
Feuerwerk weit strenger als seither vorgegangen wurde.
In der Bürgerschaft wird man das gewiß begrüßen. Die
Zahl der Festnahmen, wenn man darunter solche Per-
sonen versteht, die nicht nur zwecks Feststellung ihres
Namens auf die Wache genommen, sondern auch dort
behalten wurden, beträgt bloß 7. Im übrigen zeigte
sich überall ein frohes, großstädtisches Treiben, das vor-
nehmlich auf die großen Wirtschaften und Kaffeehäuser
„mit Musik“ verteilt war.

Württ. Truppen in Zabern.

Mit dem Neujahrstage hat eine Abteilung des R. württ.
Infanterie-Regiments 126 in Straßburg das Wachkommando
in Zabern anstelle der sächsischen 105er übernommen.

Freudenstadt, 31. Dez. Allmählich werden, seitdem die
Fernsprechverbindungen langsam wieder in Ordnung kommen,
nähere Angaben über den ungeheuren Schaden bekannt, den
der Sturm am Sonntag durch Windbruch in den Forsten des
Schwarzgaldes angerichtet hat. Auf Freudenstädter Gebiet
sind es 2500—3000 Festmeter, im staatlichen Forstbezirk von
Pfalzgrafenweiler 4000—5000 Festmeter und allein im Ge-
meindewald von Pfalzgrafenweiler über 1000 Festmeter. Ähn-
liche Schätzungen liegen aus anderen Forstbezirken vor. Der
Windbruch hat deshalb überall einen solch gewaltigen Um-

fang angenommen, weil der wirbelhaft auftretende Föhn-
sturm die Wälder bei offenem, durch die mehrtägigen Regen-
güsse gelockertem Boden antraf.

Aus Welt und Zeit.

Der Winter.

Aus Thüringen, 1. Jan. Auf den Höhen des Thüringer
Walbes hat ein strenger Winter seinen Einzug gehalten. In-
folge starken Schneefalles sind vielerorts die Telephon- und
Telegraphenleitungen gestört und Hunderte von Arbeitern sind
mit den Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt. Zwischen Lim-
bach und Neubaus a. R. ist der 23jährige Arbeiter Fortel, der
für das kranke Kind seiner Schwester in der Apotheke Medizin
holte, infolge des hohen Schnees ermattet und erfroren.
Am nächsten Morgen wurde er von zwei Schneeschuhläufern
tot aufgefunden, neben der Leiche sah der Hund des F., der
während der Nacht Wache gehalten hatte. Die Hand des
Toten war blutig und angeschwollen, woraus hervorgeht, daß
der treue Hund durch Weizen und Zernen versucht hatte, seinen
Herrn zum Aufstehen zu bewegen.

Berlin, 31. Dez. Berlin liegt tief im Schnee. Das stür-
mische Schneetreiben hat die Nacht hindurch angehalten, und
auch in der Frühe des heutigen Tages schneit es ununter-
brochen fort. Ein Heer von Straßenfegern ist damit beschäf-
tigt, dem allenthalben stöckenden Verkehr zwischen den hohen
Schneemauern eine Gasse zu bahnen. Das Thermometer zeigt
etwa den Gefrierpunkt. Aus dem Reiche laufen in großer
Zahl Meldungen über starke Schneefälle, Schneeverwehungen
und dadurch verursachte Verkehrsstörungen ein. In der Pro-
vinz Posen fällt dichter Schnee bei 6 Grad Kälte. In Sachsen
schneit es ununterbrochen seit 24 Stunden. Der Straßenbahn-
verkehr in Dresden und andern Städten stockt. Die tele-
phonischen und telegraphischen Verbindungen sind vielfach
unterbrochen. Auch in Mittel- und Süddeutschland ist starker
Schneefall eingetreten. Die Züge verkehren teilweise mit gro-
ßen Verspätungen.

Halle (Saale), 31. Dez. Auf der Staatsbahn Odberröb-
lingen-Quersfurt entgleiste bei Odbhausen gestern, nachts 12
Uhr, infolge der Schneeverwehungen ein Personenzug. Die
Strecke ist von Odberröblingen bis Quersfurt gänzlich gesperrt.
Der Zug steckt heute früh 9 Uhr noch mit seinen Insassen im
Schnee. Hilfszüge sind abgegangen. Die Halle-Hettstedter
Bahn hat infolge des Schnees gänzlich den Personen- und
Güterverkehr eingestellt; nur der Vorortverkehr Halle-Döblau
wird aufrecht erhalten.

Durchgebrannt.

Wie aus sozialdemokratischen Parteiblättern zu entneh-
men ist, war der langjährige Führer der Buchdruckergerwer-
schaft und Redakteur des „Korrespondent für Deutschlands
Buchdrucker“ Rezhäuser, seit einiger Zeit in einer kleinen
Druckerei in Radolfzell tätig. Dort ist er vor den Weihnachts-
feiertagen mit der Frau eines Prinzipals verschwunden. Es
liegen Briefe von ihm an Freunde in Singen und in Mün-
chen vor mit der Mitteilung, daß er Selbstmord begehen
müsse, weil ihm jedes Mittel zum Weiterleben fehle. Alle
Nachforschungen der Behörden der Bodenseestaaten nach
seinem Verbleib sind bis jetzt vergeblich geblieben.

Sprechsaal.

Auf den Sprechsaal-Artikel von Nr. 305 erhalten wir
heute von Krankenhausverwalter Fechter und dem Kassier der
Allgem. Bezirkskrankenliste, Kober, folgende Einwendungen:

Im Sprechsaal der letzten Nummer d. Bl. sucht Herr
Zügel unter Hinweis auf den bedauerlichen Unglücksfall des
Herrn Metzgermeisters Koller darzulegen, daß durch Unter-
bringung des Krankenwagens im Bezirkskrankenhaus die Ab-
holung der Kranken umständlicher und erschwerter sei, als
wenn der Wagen unten in der Stadt aufbewahrt würde. Die
Entschließung über die Aufbewahrung des Krankenwagens
ist Sache des Bezirksrats und habe ich darüber nichts
zu sagen, dagegen muß ich die Anschulldigung einer „bürokrati-
sch, kalt-sachungsgemäßen Behandlung“ der Angelegenheit
Koller energisch zurückweisen.

Der Transport der Kranken von ihrer Wohnung zum
Bezirkskrankenhaus ist nicht Sache der Krankenhausverwal-
tung, sie stellt nur den Krankenwagen zur Verfügung, bei
Kassenkranken nach vorheriger Genehmigung seitens der ver-
pflichteten Krankenkasse. Im Fall Koller wurde irtüm-
lich erweise ins Krankenhaus telephoniert, ein Metzger-
geselle habe sich im Schlachthaus verletzt und solle mit dem
Krankenwagen geholt werden. Da die Bezirkskrankenliste
schon einigemal Schwierigkeiten wegen Bezahlung der
Transportkosten gemacht hatte, hielt ich es für geboten, dort
anzufragen, ob der Krankenwagen benutzt werden dürfe,
worauf die Antwort kam, man wolle sich zuvor im Schlachthaus
nach der Sache erkundigen. Daß es sich um eine
lebensgefährliche Verletzung handelte,
wußte ich nicht, ich hätte sonst selbstverständ-
lich den Wagen ohne weiteres zur Verfügung
gestellt. Von Herrn Zügel wäre es richtiger gewesen, wenn
er, wie er es einige Tage zuvor in einem ebenfalls das Be-
zirkskrankenhaus betreffenden Fall getan hat, vorher bei mir
Aufklärung gesucht hätte, anstatt ohne nähere Kenntnis der
Sachlage einem Beamten, der nur in Erfüllung seiner Pflicht
gehandelt hat, Inhumanität vorzuwerfen. Stark übertrieben
hat Herr Zügel übrigens mit seiner trassen Schilderung, wie
Herr Koller eine volle Stunde lang in seinem Blute gelegen
sein soll. Herr Koller war trotz seiner schweren Verletzung

noch im Stande, sich selbst einen Notverband anzulegen und
hat infolgedessen einen besonders großen Blutverlust nicht ge-
habt.

Hoffentlich führt dieser leidige Fall dazu, daß die Be-
zirkskrankenliste in Zukunft etwas freigiebiger in der Ertei-
lung der Erlaubnis zur Benützung des Krankenwagens durch
ihre Kassenkranken wird.

Bezirkskrankenhausverwalter: Fechter,

*

In der letzten Nummer d. Bl. ist unter „Sprechsaal“ von
Herrn Zügel ein Artikel enthalten, der wegen des Sanitäts-
wagens u. a. scharfe Angriffe auf die Verwaltung der Bezirks-
krankenliste enthält, weshalb er erwidert werden muß.

Bei der Ueberführung von Kassenpatienten ins Kranken-
haus ist ein Eingreifen der Kasse in den wenigsten Fällen
möglich, es wird mir eben nachher die Rechnung vorgelegt,
welche manchmal unverhältnißmäßig hoch ist. Vor einiger Zeit kam
es vor, daß ein an der Bahn wohnender Patient auf Kassen-
kosten ins Krankenhaus per Wagen fahren ließ und als er
dort nicht angenommen wurde, den Heimweg zu Fuß an-
getreten hat. Tags darauf kam der Patient dann per Bahn
und wurde jetzt, nachdem er mit Papieren versehen war, auf-
genommen. Wenn es sich hier nicht um einen Kassenpatienten
gehandelt hätte, wäre Krankenhauspflege gar nicht in Frage
gekommen. Im Fall Koller wurde mir von der Kranken-
hausverwaltung telephoniert, daß sich ein Metzgergeselle (ein
Name wurde mir nicht genannt) im Schlachthaus verletzt
habe, dort liege und ins Krankenhaus gebracht werden sollte.
Da das Schlachthaus ein unfallversicherter Betrieb ist, in wel-
chem jederzeit Verbandmaterial zur Verfügung stehen muß,
so durfte ich ohne Weiteres annehmen, daß dem Verletzten
die erste Hilfe geleistet sei. Ich lehnte deshalb den Sanitäts-
wagen zunächst ab und schickte meinen Diener, um Näheres
zu erfahren, ins Schlachthaus. Nach kurzer Zeit wurde mir
telephonisch mitgeteilt, daß der Sanitätswagen bereits
gegangen sei. Einige Minuten später meldete der Diener,
es sich nicht um ein Kassenmitglied handle.

Bei der Ablehnung des Sanitätswagens ging ich davon
aus, daß der Patient, ohne daß etwas versäumt werde, ebenso
gut mit einem gewöhnlichen Wagen (Chaise) ins Kranken-
haus gefahren werden könne, wobei nicht einmal die Hälfte
der Kosten entstehen als mit dem Sanitätswagen. Ich han-
delte dabei einer mir vom Kassenvorstand in den letzten Sitzer-
ungen erteilten ausdrücklichen Weisung entsprechend; wobei die
hohen Kosten des Sanitätswagens scharf kritisiert wurden.

In wirklich dringenden Bedürfnisfäl-
len (hierüber entscheidet der Arzt oder die nächste Umgebung
des Patienten) bezahlt die Krankenkasse selbstverständlich
jederzeit den Sanitätswagen, da werden wir gar nicht gefragt
und wollen auch nicht gefragt sein. Daß der Kasse aber bei
jeder Verletzung die hohen Kosten des Sanitätswagens auf-
gehaßt werden, dagegen muß sie sich wehren.

Wenn nun ein Patient mit einer Chaise ins Kranken-
haus gefahren wird, so wird man dieses Mitglied noch nicht
als einen Menschen zweiter Klasse betrachten dürfen!

Herr Zügel hat in seinem Artikel ausgeführt, daß es eine
Stunde gebauert habe, bis der Sanitätswagen bei Koller ein-
getroffen sei. Wenn das richtig ist, so wäre eine Verletzung
ohne Hilfe längst eingetreten gewesen, als die Krankenkasse von
dem Unfall Kenntnis erhielt, denn zwischen der telephonischen
Anfrage der Krankenhausverwaltung bei mir und dem Ein-
treffen des Sanitätswagens bei Koller kann nur ¼ Stunde
gelegen sein.

Es will mir scheinen, daß Herr Zügel im Falle Koller die
Bedeutung des Sanitätswagens überschätzt hat, dieser konnte
im günstigsten Falle 20 Minuten nach dem Unfall an der Woh-
nung des Verletzten vorfahren, in dieser Zeit konnte aber,
wenn es sich um eine Hauptschlagader gebandelt hätte, wohl
schon eine tödliche Verletzung eintreten! Wichtiger als der
Sanitätswagen war nach meiner Ansicht die erste Hilfe des in
der Nachbarschaft wohnenden Sanitätsmannes..

Der Leser mag nun entscheiden, ob ich im vorliegenden
Falle, welcher die Krankenkasse gar nicht berührt, meine Pflicht
erfüllt habe oder nicht, ob mich dabei samt dem Kassenvorstand
der Vorwurf „bürokratischer kalt-sachungsgemäßer Behandlung“
trifft.

Kober.

Briefkasten.

In einem Teil der Mittwochausgabe ist durch Zei-
lenverstellung im Rathausbericht ein Satz entstellt. Der
betr. Satz muß richtig lauten: „An Stelle des aus dem
Gemeinderat scheidenden G. R. Schlatterer wurde als
„Waldgemeinderat“ G. R. Schoenen bestellt.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

Sonntag nach Neujahr, 4. Januar. Vom Turm: 26. Predigt-
lieb: 107. Ich weiß, woran ich glaube etc. 9 1/2 Uhr: Vorm-
predigt, Vikar Hermann. 1 Uhr: Christenlehre mit den
Töchtern.

Erscheinungsfest, 6. Januar. Vom Turm: 168. Kirchenchor:
Lobet den Herrn, ihr Heiden alle etc. Predigtlieb: 259.
1—3 Einer ist's, an dem wir hängen etc. 9 1/2 Uhr: Vorm-
predigt, Dekan Roos. 5 Uhr: Missionsstunde im Vereins-
haus, Stadtpfarrer Schmidt. Das Opfer ist vor- und
nachmittags für die Basler Mission in Kamerun und
Nordtogo bestimmt.

Mittwoch, 7. Januar. Anmeldung der Konfirmanden. 2 Uhr
Knaben. 3 Uhr: Mädchen.

Donnerstag, 8. Januar. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereins-
haus, Stadtpfarrer Schmidt.

zehnten Teil des Rückrats der Konservativen oder des Zentrums gehabt, dann wären Vorgänge, wie wir sie in Zabern erlebten, nicht möglich gewesen. Im Dezember hat die ganze sogenannte Linke dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum ausgestellt und im Januar 1914 haben die Liberalen vor ihrer eigenen Courage wieder Angst gekriegt. — Der weitere Verlauf des Vortrags war namentlich und ausführlich der Kritik der Haltung der liberalen Parteien in ihren Forderungen Zaberns und der Milliardenvorlage gegenüber gewidmet und der Schluß ging dann in eine feurige Aufforderung an die Männer und Arbeiter aus dem 7. Wahlkreis aus, sich aufzuraffen, mitzuarbeiten zu dem großen Ziel der freiheitlichen Entwicklung des Volkes hin. Die Versammelten ließen sich von dem gewandten Redner zu starkem Beifall hinreißen.

Auf den Vortrag folgte eine kurze Meinungsäußerung. Dann sprach der Vorsitzende das Schlußwort.

— **Ostelsheim, 30. Jan.** Gestern abend hielt das Schmerzenskind unserer Gemeinde, der Ortsviehversicherungsverein unter dem Vorsitz seines Vorstands, des Landwirts J. Kopp, auf dem Rathaus eine außerordentliche Generalversammlung ab, um die Frage der Auflösung desselben einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Der Auflösung? — Ja, warum denn einen Verein auflösen, der doch nur einzig und allein das wirtschaftliche Interesse seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern sucht? Etwa weil bei uns keine Schadenfälle vorkommen? — dann wäre die Auflösung allerdings gerechtfertigt. Aber das ist eben hier, wie an anderen Orten leider auch nicht der Fall. Die Schadenfälle lassen sich nicht, auch bei der sorgfältigsten Behandlung und Pflege des Viehes, vermeiden. Wenn nun das Fleisch der notgeschlachteten Tiere durch die Fleischschau zur Verteilung an die Mitglieder freigegeben wird, dann ist die Sache noch nicht so schlimm, wenn aber die Tiere auf Anordnung der Fleischschau verloscht werden müssen, dann hört der Spaß auf, dann heißt es: — ohne jegliche Gegenleistung — bezahlen und zwar, weil das Vieh gegenwärtig einen hohen Wert repräsentiert, nicht so wenig, aber viel, oft mehr als 1 M auf das versicherte Stück Vieh. Im letzten Jahre sind sieben Notgeschlachtungen notwendig geworden, drei der Tiere, als beinahe die Hälfte, mußte auf tierärztliche Anordnung verloscht werden. Der Verein mußte dafür eine Entschädigung von 1160 M leisten, das ist kein Pappenstiel!

Nun wurde in der Versammlung von verschiedenen Seiten dem hiesigen Fleischbeschauer und Herrn Oberamtstierarzt Pfeiffer der Vorwurf gemacht, daß sie in der Ausübung ihres Amtes zu gewissenhaft vorgehen, daß sie zu sehr am Buchstaben des Gesetzes hängen bleiben. Inwieweit diese Vorwürfe Berechtigung haben, darüber erlaubt sich Schreiber dieses kein Urteil, doch dürfte ohne weiteres anzunehmen sein, daß die betreffenden Herrn ihre Dienstinstruktion genau kennen und auch dieser entsprechend jederzeit handeln werden, etwas anderes kann von einem pflichtgetreuen Beamten nicht erwartet, ihm aber auch nicht zugemutet werden. — Nun wurde aber auch noch von anderer Seite auf verschiedene Mißstände innerhalb des Vereins hingewiesen; insbesondere sollten die durch Notgeschlachtungen in Schaden kommenden Mitglieder die Arbeit der Einschätzkommission nicht erschweren, sondern sich mit dem von dieser Kommission für angemessen erachteten Schätzungswert der Tiere zufrieden geben. Wieder von anderer Seite wurde, und zwar mit Recht,

bedauert, daß verschiedene gut situierte Viehbesitzer schon vor längerer Zeit dem Verein den Rücken gekehrt haben und dieses als eine wenig Gemeinnützigkeit und Solidaritätsgefühl verratende Gesinnung gegen die wirtschaftlich Schwachen der Gemeinde bezeichnet. Ein Mitglied, Schneidermeister Fenchel, machte den gar nicht zu verachtenden Vorschlag, durch Leistung monatlicher Beiträge einen Fond zu schaffen, was gewiß für die Mitglieder entschieden leichter ginge, als so hohe Beiträge auf einmal zu entrichten. Jeder „Klimbimberles-Verein“ meinte Redner, komme hier empor, nur dem so überaus zweckmäßigen Viehversicherungsverein scheine dieses Los nicht beschieden zu sein. — Den anwesenden Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien wurde sehr dringend ans Herz gelegt, ihre Fürsorge, insbesondere durch die Gemeindefasse, dem Verein zuzuwenden, was von diesen auch nicht in ablehnendem Sinne beantwortet wurde.

Im allgemeinen zeigte sich sehr wenig Auflösungs-lust, das bewiesen auch die bis jetzt recht spärlich angemeldeten Austritte. Jeder Viehbesitzer scheint es eben als ziemlich vorteilhafter zu betrachten, wenn er bei dem „Begräbnis“ seines Küheins nicht als alleiniger „Leidtragender“ dasteht, sondern er hinter sich einen Verein von mehr als 100 Mitgliedern weiß, der die Tränen trocken hilft. „Trauerfälle“ — das sind wir sehr überzeugt — werden auch nicht ausbleiben, wenn sich der Viehversicherungsverein auch auflösen sollte. — Möge es nun gelingen, den Verein auf einer soliden Grundlage weiterzuführen und auszubauen, aber dazu ist der gute Wille eines jeden Einzelnen erforderlich. Möge dieser niemals fehlen, dann wird dieser gemeinnützige Verein zum Wohle der Gemeinde auch künftig lebensfähig bleiben, denn: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

Weilberstadt, 31. Jan. Im nahen Merklingen sind in vergangener Nacht drei Scheunen des Eberhalters Jakob Maier, des Zimmermanns Gann und der Witwe Weiß, sowie das Doppelwohnhaus der Witwe Weiß und des Tagelöhners Bud samt dem Wohnhaus und der Scheune des Zimmermanns Gottlieb Bollmer abgebrannt. Das Feuer entstand in der Scheune des Jakob Maier. Brandstiftung wird vermutet. Die Abgebrannten sind versichert. Außer der Weilberstädter Feuerwehr war auch die Müntlinger zu Hilfe geeilt.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 31. Jan.

In der Ersten Kammer kam man mit der Beratung des Gebäudebrandversicherungs-gesetzes bis zu Nr. 58 und 59, die von der Höhe der Beiträge und ihrer Verwendung handeln.

Die Beratung der Eisenbahnwünsche wurde heute fortgesetzt. Der Abgeordnete von Urach, Bräuchle (Sp.) und Dr. Nübling (B.K.) gingen für den Ausbau der Strecke Urach-Münsingen ins Zeug; letzterer auch für Umwandlung der Zahnradstrecke Honau-Lichtenstein in eine Adhäsionsbahn. Die Debatte wurde nicht zu Ende geführt.

Die neue Markthalle.

Stuttgart, 31. Jan. In Gegenwart des Herzogs Albrecht als Vertreter des Königs, sowie zahlreicher Ehrengäste und der Mitglieder der bürgerlichen Kollegien wurde heute vormittag 11 Uhr die neue Markthalle durch Ansprachen des Erbauers, Prof. Elsäßer, des Oberbürgermeisters Lautenschlager und des besolde-

ten Gemeinderats Dr. Dollinger feierlich eingeweiht. Sie enthält 45 Verkaufsplätze und weist im Erdgeschloß 1120 und im Obergeschloß 810 Quadratmeter für Marktzwecke auf. Die alte Markthalle hatte nur 640 nutzbare Quadratmeter. Der schöne Neubau kommt auf 1 800 000 Mark zu stehen, worin 500 000 M für die Erwerbung des Platzes der alten Stadtdirektion einbezogen sind.

Die Dienstbotenfrage und die neue Versicherung.

Schorndorf, 1. Febr. Auch hier fand eine von etwa hundert Frauen besuchte Versammlung statt, die sich mit der Frage einer gerechten Verteilung der durch die Versicherung der Dienstboten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf Grund der neuen Reichsversicherungsordnung erhöhten Versicherungsbeiträge befaßte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Oberamtspflegers Kolb über die neuen Bestimmungen der Krankenversicherung für Dienstboten. Daran schloß sich die Beantwortung von Fragen aus der Versammlung und die Beratung der Beitragsaufteilung. Nach verschiedenen abgelehnten Vermittlungs-Vorschlägen einigte man sich auf eine Halbierung der gesamten Versicherungsbeiträge. Der Vortrag wurde abends für die Dienstboten wiederholt.

Oberndorf, 1. Febr. Stadtschultheiß a. D. Sulzmann, dessen bekannte Gehaltsnachforderungen von den bürgerlichen Kollegien ablehnend beschieden wurden, hat sich jetzt an die Kreisregierung gewendet. Aber auch dieser gegenüber blieben die bürgerlichen Kollegien auf ihrem ablehnenden Standpunkt. — Um eine größere Gleichmäßigkeit in die Berechnungen der Bauhandwerker zu bringen, hat das Stadtbauamt eine Preisliste für die städtischen Bauarbeiten aufgestellt, die auch auf die privaten Bauarbeiten einen wohlthätigen Einfluß ausüben wird.

Ebersbach, 31. Jan. Wieder haben wir einen Schultheißen, so können jetzt, ausatmend, die Ebersbacher Bürger sagen. Gestern ist von der Kgl. Regierung des Donaufreises die Bestätigung des Stadtschultheißenamtssekretärs Reichert in Nürtingen als Schultheiß von Ebersbach endgiltig erfolgt, nachdem keinerlei Einsprüche oder gesetzliche Hinderungsgründe vorlagen.

Mühlacker, 31. Jan. Im nahen Dürrmenz hat eine Fabrikarbeiterin ihr 4 Wochen altes Kind in die Wohnung der Mutter ihres Geliebten gebracht. Sie ging dann weg. Die Großmutter packte das Kind, trug es vor die Wohnung der Mutter und legte das arme Geschöpf mit unbedecktem Kopfe bei einer Temperatur von 8 Grad Kälte auf die Straße. In halb erfrorenem Zustand wurde das Kleine von Leuten, die durch sein Wimmern aufmerksam geworden waren, aufgehoben. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Gmünd, 1. Febr. Der dringend notwendige Neubau einer evangelischen Kirche, zu der ein günstiger Bauplatz an der Straße nach Oberbettringen, nahe dem Pfarrhaus, längst vorhanden ist, soll bekanntlich zunächst durch ein Gemeindehaus ersetzt werden. Nach einem von Professor Elsäßer gefertigten Entwurf wird das Bauwesen auf 200 000 M zu stehen kommen, wozu aus der Kirchensteuer bereits 100 000 M verfügbar sind. Gedacht ist ein Saal zu gottesdienstlichen und anderen kirchengemeindlichen Zwecken, der etwa 800 Personen faßt. Vorgesehen sind ferner Räume für die Jugendvereine und eine Pfarrwohnung.

Crailsheim, 31. Jan. Ein hier beschäftigter Monteur der Ueberlandzentrale Ellwangen bekam von einem hiesigen Arzt, den er wegen eines Leidens zu Rate gezogen hatte, Morphium verschrieben. Entgegen den

Der Wildfang.

15) Novelle von Adolf Schmitthenner.

Ich eilte den dreien nach und holte sie unter dem Tor ein. Vor der Stadt zerteilte sich die Menge auf dem weiten Uferplan.

Wir wollen nicht auf der Fähre überfahren, sagte ich. Wir wollen einen Rachen nehmen; da sind wir allein.

Margarete und Kunigunde stimmten zu. Ich hoffte immer noch, den Besuch des Angers hintertreiben zu können.

Wir gingen an den Platz, wo die Boote zu warten pflegen. Kunigunde winkte einem vorüberfahrenden zu. Der Fährmann lenkte nach dem Lande, der Rachen fuhr auf, und die beiden Mädchen sprangen hinein. Diesen Augenblick benutzte ich. Valentin, der Kunigundens Hand nicht losgelassen hatte, war gerade im Begriff, in den Rachen zu steigen. Ich hielt ihn am Arme fest und flüsterte ihm ins Ohr: Es sind Fremde hier wegen des Straßburger Markts; da könnten Leute aus Mainz darunter sein.

Wenn auch! erwiderte er leise. Nur keine Angst! Ich leugne alles weg.

Aber . . .

Ich habe ja noch vierzehn Tage Zeit!

Wenn es nur wahr ist! Vielleicht hat Gerwig . . . Ich vollendete den Satz nicht. Er wandte sich um und schaute mich zuerst erstaunt und dann voll Verachtung an. Schämte dich! Wer seinem Herzbruder ein Schelmstück zutraut, ist selber ein Schelm!

Er kehrte sich zornig ab. Ich aber faßte ihn fest mit beiden Händen, hielt meinen Mund an sein Ohr und flüsterte: Gerwig hat keine Kunigunde lieb, und da — —

Er wandte sich langsam um. Ein Schatten war über sein helles Antlitz gesunken, aber nur für einen Augenblick. Er schüttelte sich und sah mich mit einem großen Blick an. O Johannes, sagte er. Es reut mich, daß wir beide dich zu unserm Herzbruder gemacht haben. Du weißt nicht, was Herzbrudertreue ist.

Er sprang in das Boot. Ich folgte ihm mit schwerem Herzen nach.

Was hattet ihr denn für Heimlichkeiten miteinander? fragte Kunigunde. Hätte ich dich nicht festgehalten, so hätte dich Johannes mir entführt.

Ach! antwortete Valentin unmutig. Wenn ich nicht wüßte, daß er der alte dumme Johannes ist, so — er schüttelte grimmig beide Arme — so nähme ich ihn jetzt und würde ihn in den Neckar.

Oho! sagte Margarete und legte wie schützend ihre Hand auf meinen Arm. Ich aber war willens, das äußerste zu tun, um den Besuch des Angers zu verhindern. Valentin und Kunigunde saßen bei einander wie zwei Turteltauben. Sie waren so einsam in ihrer Welt, daß sie Gerwig nicht vernünftigen, nach dem Margarete alsbald gefragt hatte. Da hoffte ich, daß sie es nicht bemerken würden, wenn wir wo anders hinführen, und befahl dem Fährmann, nach der Brücke zu rudern. Margarete wollte Einsprache tun, da legte ich ihr die Hand auf den Mund, was sie sich schweigend gefallen ließ, so verwundert auch ihre guten Augen blickten.

Wir führen schon den düstern Mauern des Markstalls entlang, als Kunigunde verwundert rief: Wo fahren wir denn hin?

Nach der Brücke und dann gehn wir heim, sagte ich ruhig. Da stand Valentin auf, daß das Schifflein schwankte, und herrschte den Fährmann an: Umwenden! Nach dem Anger!

Der Bursche hob das rechte Ruder aus dem Wasser und sah mich verlegen an.

Nach der Brücke, befahl ich.

Die Ruder her! rief Valentin und setzte sich auf das zweite Ruderbänkehen. Der Fährmann wollte ihm die Ruder reichen, aber ich griff nach dem einen und hielt es fest. Derweilen wurde der Rachen langsam talab getrieben.

Nun ist es aber genug! rief Valentin zornig. Wenn du nicht Frieden hältst, werf ich dich in den Neckar!

Da kam ich auf einen verzweifeltsten Einfall. Wenn die Mädchen aus dem Wasser gezogen sind, dann haben sie keine Lust mehr, auf den Anger zu gehn. Ich suchte deshalb durch heftige Bewegung das Boot zum Umschlagen zu bringen. Die Mädchen lachten zuerst, bald aber fing Margarete an zu schreien, während Kunigunde mich mit großen Augen ansah. Ich hätte fast meinen Zweck erreicht, aber Valentin packte mich am rechten Bein, riß es in die Höhe und stürzte mich kopfsüber in den Fluß.

Als ich wieder auftauchte und das Wasser aus den Augen geschüttelt hatte, sah ich das Boot vor mir. Der Fährmann ruderte dem Anger zu, Margarete streckte mir voller Angst die Arme entgegen, meinen Hut hielt sie im Schoße. Valentin stand und lachte aus voller Brust.

Bist du jetzt vernünftig geworden, alter Johannes? Schwimm nur noch ein wenig neben her!

Ich suchte das Boot zu ergreifen, um es umzuwerfen, aber der Fährmann, der alles für einen übermütigen Scherz hielt, entzog mir immer wieder durch einen kräftigen Ruderschlag das Boot. Endlich fühlte ich, daß meine Kraft zu Ende ging; ich mußte das Spiel aufgeben. Nehmt mich hinein!

(Fortsetzung folgt.)

R. Reservelazarett Hirsau.
Bergebung der Lieferung
von Verpflegungsbedürfnissen und Getränken,
sowie Reinigungsmitteln.

Am 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, wird der Bedarf an **Apfelsinen, Backobst, Bier, Brot (Roggenbrot), Butter, Schokolade, Dörrgemüse, Eiern, grünen Gemüsen, Gewürzen, Gries (Weizen), Fleisch, Cognac, Macaroni, Mehl (Weizen), Milch, breiten Nudeln, frischem Obst, Sago, Salatöl, Sauerkohl, Semmeln, Weinessig, Zitronen, Zwieback, weißer Seife, grüner Seife, Soda,** im Verbindungsweg für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1915 vergeben. Interessenten werden unter Hinweis auf die im Geschäftszimmer des Reservelazaretts zur Einsichtnahme aufliegenden Bedingungen zur Beteiligung eingeladen.

Die Angebote sind schriftlich und verschlossen, womöglich mit Muster belegt, bis zum 2. Dezember, mittags 12 Uhr, hierher einzureichen.

Hirsau, 18. November 1914.

R. Reservelazarett.

Simmozheim, 21. November 1914.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn



Wilhelm Konz,

im Regiment 121,

im Alter von 23 Jahren am 30. Oktober bei Messines auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

die tiefbetrübten Eltern:

Peter Salmon-Groß, z. St. im Felde,
Friederike Salmon-Groß.

Sindelfingen, 19. November 1914.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten teilen wir schmerzzerfüllt die traurige Nachricht mit, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Entel und Neffe,



Otto Pfrommer,

and. geom.,

Kriegsfreiw. i. Inf.-Rgt. 125, 2. Komp.

infolge einer am 30. Oktober in den Kämpfen in Nordfrankreich erhaltenen schweren Verwundung am 8. November im Feldlazarett St. Quesnoy im Alter von 19 1/2 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Mit militärischen Ehren wurde er auf dem Friedhof daselbst beerdigt.

In tiefem Schmerz:

die Eltern: **Hauptlehrer Pfrommer und Frau,**
 die Brüder: **Gustav und Karl.**

Calw, den 21. November 1914.

Danksagung.

Anlässlich des so schweren Verlustes unseres lieben unvergesslichen Gatten und Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels



Schlossermeister L. Eisenmann,

welcher auf dem Felde der Ehre gefallen ist, sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, dieselben einzeln zu erwidern.

Wir bitten deshalb unseren aufrichtigen, tiefgefühlten Dank auf diesem Wege zum Ausdruck bringen zu dürfen.

In tiefer Trauer:

die Gattin mit ihren Kindern,
 und Familie **R. Zahn.**

E. Fuchs, Photograph, Calw, Tel. 57,

empfiehlt sich für

Aufnahmen aller Art;

speziell:

Kinder- und Familien-Aufnahmen.

(Für die Angehörigen im Feld stehend. Soldaten Ermässigung.)

Vergrößerungen

nach jedem vorhandenen Original, in Schwarz, Sepia, Platin und Koble, in nur bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Photogr. Apparate und Bedarfs-Artikel.

Desgleichen werden

sämtliche Amateurarbeiten bestens ausgeführt.

Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.

Hochwillkommene Gabe für jeden Soldaten im Feld!

Taschenmesser,

mit zwei Klingen, Büchsenöffner, Schraubenzieher, Pflim, Pflöpfenzieher und mit Ring zum Anhängen
 Preis Mk. 1.80.

Elektrische

Taschenlampen

in allen Preislagen,

sowie stets frische

Ersatzbatterien

mit 10stündiger Brenndauer.



Feldbestecke a. Aluminium,

Stilette und Dolche.

Zunderfenerzeuge.

Friedrich Herzog, Messerschmiedmstr., an d. Brücke.

Briefe und Sendungen an die Truppen im Feld!

Wir empfehlen den **Aufdruck der Adresse an Ausmarschierte** auf

Brief-Umschläge

50 Stück . . . Mark —.70.

Die Umschläge sind zu verwenden:

1. zum Briefeinschluss, 2. zu Zeitungsendungen und 3. als Aufklebadresse für Sendungen von Doppelbriefen oder Paketen; die Rückseite des Briefumschlags wird dann weggeschnitten.
 Die Druckerei d. Blattes.

Künstl. Zähne, Plombieren, Zahnziehen etc.

F. Lück, Bad Liebenzell.

Sprechstunden: 9—12 und 2—5 Uhr. Telefon Nr. 52.
 Schonendste und gewissenhafte Behandlung.

Calw.

Habe verschiedene feine Sorten

Tafeläpfel und Pastorenbirnen

auf Lager und empfehle solche zu geneigter Abnahme bei billigt gestellten Preisen. Versand nach auswärts unter Nachnahme. Körbe einbinden.

Ott, Handtsche Wirtschaft.



Unterzeichner stellt

eine 11—12jährige

Brannstute,

ein- und zweispännig

gut im Zug, dem Verkauf aus.

Johs. Pfrommer, Javelstein.



Unterzeichner stellt ein

Pferd,

unter zwei die Wahl, mittelschwer, schwarzbraun, zu jedem Geschäft tauglich, 5 und 10jährig, dem Verkauf aus

Josef Holzäpfel, Altbulach.



Unterzeichner stellt ein

Sarren

Sehe einen schönen, dienstfähigen

dem Verkauf aus

Fr. Maiter, jr.

Guterhaltene hartholzene

Stühle

zu verkaufen.

Zu erfrag. auf d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen:

Einige noch wenig gebrauchte **Betten sowie Bettlatten und Bettroff.**

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt empfiehlt bestens

Telefon 120. **C. Serva.**

Gaben

für den Weihnachtsbaum des ev. Stuttgarter Sonntagsblatts ist gerne bereit in Empfang zu nehmen
Luisa Nege.

Hosenträger, Socken,

warme Handschuhe für Liebesgaben

billigt

Geschw. Deuschle, Lederstr.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Auskunft erteilt die Geschäftsst. ds. Bl.

Hirsau.

Eine freundliche

3-Zimmer-Wohnung

hat sofort oder später zu vermieten
Fr. Holzäpfel, Flaschnermstr.

Gesucht

auf 1. Januar von ruhlg. Familie eine

3-Zimmer-Wohnung

in Calw oder Umgebung. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dies. Blattes.

kein besseres Hausmittel

Es gibt Husten

gegen jeden Heiserkeit, Ra'arrh, Verschleimung Influenza od. Krampfhusten usw. als

Carl Nill's allein echte Spitzweggerich

Brustbonbons.

Nur echt in Pak. à 10 u. 20 St. ebenso **Calypso-Menthol-Asthma-Bonbons** mit dem Namen Carl Nill zu haben in Calw in den Apotheken u. bei G. Rein, Conditorei und Café, G. Pfeiffer; **Atthengstett:** H. Ade; **Dechenpfronn:** M. Gulde; **Gütlingen:** J. G. Hummel; **Neuweiler:** J. G. Kall; **Stammheim:** E. Sattler u. L. Weiß; **Unterreichenbach:** W. Sengenbach.

Solange Vorrat

Gaszylinder

lange Form,

1 St. 10 Pfg., 1 Pzd. 1 Mk.

Gaszylinder

mit Loch

1 St. 25 Pfg., 1 Pzd. 2.40 Mk.

Glühkörper

per St. 38 Pfg.

Hermann Beizer.

Glas und Porzellan.

Calwer Tagblatt.

Wir liefern auf Bestellung unser Blatt zu Mk. 1.— pro Monat an Angehörige im Feld